

Schnittstellen

Die Gegenwart des Abwesenden

Herausgegeben von
Katharina Hoins, Thomas Kühn und Johannes Müske

Reimer

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gestaltung: Petra Hasselbring, Hamburg

Umschlagabbildung: © Wolfgang Tillmans »CLC1100«, 2007. Courtesy Galerie Buchholz, Köln / Berlin

Druck: Elbe Druckerei Wittenberg GmbH, Lutherstadt Wittenberg

© 2014 by Reimer Verlag GmbH, Berlin, und die Autoren
www.reimer-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

ISBN 978-3-496-02862-8

Inhalt

- 7 **Vorwort**
- 13 **Gudrun M. König**
Die Schauplätze der Dinge: Das Zirkulieren der Exponate und des Wissens
- 34 **Thomas Kühn**
Resonanzkörper. Musikinstrumente als Werkzeuge der Vergegenwärtigung
- 65 **Angelika Mader, Dennis Reidsma, Edwin Dertien**
Single Value Devices – Schnittstellen im Internet der Dinge
- 88 **Farbtafeln**
- 98 **Ralph Buchenhorst**
Border Thinking, Networking. Anmerkungen zum Verhältnis zwischen Bild und Realität
- 120 **Katharina Hoins**
Aufzeichnungen. Über künstlerische, anachronistische Verfahren in journalistischen Kontexten
- 150 **Urte Krass**
Black Box Heiligenkult. Die Totenmaske als doppelte Schnittstelle
- 172 **Janina Karolewski**
Manuskripte, gesungene Dichtung und Langhalslaute als Aufbewahrungsorte: Vermittlung und Vergegenwärtigung von Wissen im anatolischen Alevitentum
- 195 **Johannes Müske**
Klangchiffren. Klänge und Medienarchivalien als Bedeutungsträger und Quellen für die kulturwissenschaftliche Untersuchung der Klangwelt
- 220 **Nils Zurawski**
Die Vergegenwärtigung des Unbekannten: Von Karten, dem *Cognitive Mapping* und Weltbildern

245 Tobias Scheidegger

Geschichtete Listen: naturkundliche Lokalkataloge um 1900 als Schnittstellen von Natur, Genealogie und Systematik

263 Autorinnen und Autoren

267 Abbildungsnachweis

Vorwort

Licht und Schatten zeichnen abstrakte grafische Muster auf die Bildfläche und erzeugen in der Fotografie *CLC1100* von Wolfgang Tillmans ein eindrucksvolles Spiel von Hell und Dunkel. Die 2007 entstandene Arbeit, die das Titelmotiv zu diesem Aufsatzband bildet, erscheint zunächst als abstrakte Komposition, erst bei genauem Hinsehen lässt sich das eigentliche Motiv der Fotografie erkennen: Sie zeigt, wie Lichtstrahlen die Auflagefläche eines Kopierers abtasten. Eine Lichtschiene unter der Glasplatte des Geräts wirft in der Bewegung des Kopiervorgangs helle Strahlen auf die Abdeckung und erzeugt Licht- und Schattenzonen. Entgegen der intendierten Funktionslogik des Geräts liegt auf der Glasplatte keine Vorlage. Es gibt nichts zu kopieren, nichts festzuhalten. Die Strahlen der Lichtschiene durchdringen das Glas und greifen auf den Umraum aus. Sie gehen, gemessen an der für sie vorgesehenen Funktion, ins Leere. Der Vorgang des Kopierens stellt sich auf diese Weise selbst aus. Das Licht avanciert zum Hauptmotiv, die Fehlkopie gerät zum ästhetischen Phänomen.

Die Glasscheibe, die mehr als die Hälfte der Bildfläche einnimmt, ist in der Fotografie ein wesentliches Motiv. Mit ihr ist die Schnittstelle inszeniert, an der unsere Welt – die Welt der Nutzenden – und der Kosmos des technischen Systems aufeinandertreffen. Der Kontakt an dieser Oberfläche ermöglicht im Normalfall die Kopie oder den Scan. Die so entstandene Reproduktion erlaubt es, auch wenn die Vorlage nicht mehr zugänglich ist, etwa einen Text in die Sphäre einer Leserin oder eines Lesers zu bringen und macht auf diese Weise Abwesendes gegenwärtig. Die prominente Leerstelle in der Fotografie von Tillmans provoziert Gedankenspiele darüber, ob hier ein bestimmter Abschnitt aus einem Buch oder ein wichtiges Dokument hätten vielfältigt werden sollen, um welche Inhalte es sich handelte, welche Themen und Bedeutungen möglicherweise in die Gegenwart des Nutzenden hätten gelangen sollen.

Mit dem Fotokopierer als Motiv greift Tillmans eine der Ikonen aus dem Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit auf.¹ Er zeigt mit diesem Motiv nicht nur die Glasplatte als materiale Schnittstelle und den Kopierer als Vergegenwärtigungs- und damit Schnittstellen-Maschine *par excellence*, sondern befragt über die Metapher der

¹ Siehe hierzu Walter Benjamin: *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* (1939), kommentiert von Detlef Schöttker, Frankfurt am Main 2007. Zu Tillmans Reflexion über Fragen von Repräsentation, Reproduktion und Bild siehe stellvertretend Ausst.-Kat. *Wolfgang Tillmans. Serpentine Gallery*, hg. von Sophie O'Brien/Melissa Larner, London 2010.

Kopie auch die Fotografie als Verfahren und Konzept: Ist sie *nur* ein Reproduktionsmedium? Was vergegenwärtigt sie? Oder realisiert und konstruiert sie, wo eigentlich doch gar nichts ist? Tillmans Kunstwerk lädt ein, neu darüber nachzudenken, auf welche Weise und unter welchen kulturellen Bedingungen eine Fotografie selbst zur Schnittstelle wird und die Gegenwart des Abwesenden verspricht – womit wir mitten im Thema dieses Aufsatzbandes sind.

Die hier versammelten Beiträge gehen auf eine interdisziplinäre Tagung zurück, die am 27. und 28. April 2012 im Warburg-Haus in Hamburg stattfand. Acht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler diskutieren gemeinsam mit den Herausgebern dieses Bandes anhand verschiedener Fallstudien unterschiedliche Formen von Schnittstellen und das analytische Potenzial des Begriffs. Dabei gehen wir von der Beobachtung aus, dass es in einer technisierten Alltagswelt selbstverständlich zu sein scheint, dass flüchtige Ereignisse festgehalten, über Speicher und Medien rekonstruiert oder erst konstruiert werden und in unsere Gegenwart gelangen können. Die Objekte und Praktiken, die dies leisten, treten aber im Übertragungsprozess gegenüber dem, was sich vermittelt, in den Hintergrund; sie werden für die Wahrnehmung tendenziell transparent und unsichtbar. Durch die bewusste Fokussierung auf die ›Schnittstellen‹ rücken diese Zonen des Kontakts und Übergangs zwischen verschiedenen Sphären, an denen Informationen und Bedeutungen von einem Bereich in einen anderen Bereich übertragen werden, ins Zentrum der Untersuchung.

Mit dem Begriff wird im alltäglichen Sprachgebrauch meist im engeren Sinne ein technisches *Interface* beschrieben. So definiert der Duden eine Schnittstelle als »Nahtstelle«, bei der es sich um eine »Verbindungsstelle zwischen zwei Funktionseinheiten eines Datenverarbeitungs- oder -übertragungssystems [handelt], an der der Austausch von Daten oder Steuersignalen erfolgt.«² In seinem populären Buch *Interface Culture* behandelt der amerikanische Autor und Medienwissenschaftler Steven Johnson an verschiedenen Beispielen den Aufstieg der Schnittstelle als technisches Konzept und Metapher:

»What exactly is an interface anyway? In its simplest sense, the word refers to software that shapes the interaction between user and computer. The interface serves as a kind of translator, mediating between the two parties, making one sensible to the other. In other words, the relationship governed by the interface is a *semantic* one, characterized by meaning and expression rather than physical force.«³

Johnson untersucht davon ausgehend bestimmte »Zonen« wie den Computerbildschirm, an denen Informationen medial übertragen werden.⁴ Dabei macht er darauf

2 Duden Online, URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Schnittstelle> (16.04.2012).

3 Steven Johnson: *Interface Culture. How New Technology Transforms the Way We Create and Communicate*, New York 1997, hier S. 14 (Hervorhebung im Original).

4 »In the early sixties McLuhan famously remarked that living with electric and mechanical technologies at the same time was ›the particular drama of the twentieth century‹. The great drama of the next few decades will unfold under the crossed

aufmerksam, wie sich die konkrete Gestaltung von Benutzeroberflächen an der Lebenswelt orientiert – man denke an die Datenmanipulation und Navigation mit Hilfe von »Schreibtisch«, »Fenstern«, »Maus« und »Papierkorb« – und gleichzeitig auf die Art und Weise zurückwirkt, in der wir denken und kommunizieren.⁵

Der Begriff der Schnittstelle gibt ein »systemisch-kommunikatives Versprechen«⁶ – bei aller Offenheit verweist er zum einen stets auf die Vermittlung von Informationen über Systemgrenzen hinweg, seien diese technischer, disziplinärer oder denksystematischer Art. Darüber hinaus werden aus kulturwissenschaftlicher Perspektive durch dieses Konzept Prozesse und Relationen sichtbar, die sich ansonsten durch ihren Charakter einer *Black Box* kaum fassen lassen und einer Beschreibung entziehen.⁷

Die Vorstellung von Bedeutungsübertragungen und Übergängen in Form von Schnittstellen ist in der digitalisierten Gegenwartskultur verankert und ein zeitgebundenes Konzept. Der Begriff ist wegen seiner Offenheit selbst zu einem Bezugspunkt für interdisziplinäre Projekte in den Geistes- und Kulturwissenschaften geworden. So behandelt der auf eine medien- und archivwissenschaftliche Tagung zurückgehende Sammelband *SchnittStellen* die »zeitgenössische Funktion der Medien im gesellschaftlichen, kulturellen und ästhetischen Diskurs«.⁸ Eine Veröffentlichung des Forschungskollegs »Medien und kulturelle Kommunikation«, die ebenfalls das Themenfeld Medien, Repräsentation, Kommunikation und Archive ausmisst, verortet sich mit dem Schnittstellen-Begriff zwischen Medien- und Kulturwissenschaften.⁹ Vor allem für die medienwissenschaftlichen Disziplinen, die an der Analyse und Deutung von Phänomenen wie Medienkonvergenz, Medien(format)wechseln und komplexen technischen Settings beteiligt sind, erscheint der aus den Computer- und Naturwissenschaften stammende Begriff attraktiv. Doch auch für andere Geisteswissenschaften ist relevant, was bei der Wanderung von Ideen und Begriffen durch die Zeit und über Systemgrenzen hinweg an den Zonen des Übergangs passiert.

Unter Schnittstellen verstehen wir im Folgenden Kontaktbereiche und Grenzflächen, die zwischen Heute und Gestern, zwischen Gegenwärtigem und Abwesendem, zwischen zeitlichen, räumlichen oder sozialen Distanzen vermitteln. Es erscheint lohnend, mit dem Blick verschiedener Disziplinen genauer auf die mit unterschiedlichen Schnittstellen verbundenen Vergegenwärtigungsprozesse zu schauen, denn durch die

stars of the analog and the digital. Like the chorus of Greek tragedy, information filters will guide us through this transition, translating the zeros and ones of digital language into the more familiar, analog images of everyday life. These metaforms, these bitmappings will come to occupy nearly every facet of modern society: work, play, romance, family, high art, pop culture, politics. But the form itself will be the same, despite its many guises, laboring away in that strange new zone between medium and message. That zone is what we call the interface.«, ebd., S. 40–41.

5 Freilich mit der Einschränkung, dass seine Analyse vor allem für die »westliche« Welt gelte.

6 Gudrun M. König in diesem Band.

7 Vgl. hierzu Niklas Luhmann: *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*, Frankfurt am Main 1984, S. 156, S. 275–285 sowie die Beiträge von Ralph Buchenhorst und Urte Krass in diesem Band.

8 Sigrid Schade/Thomas Sieber/Georg Christoph Tholen: Vorwort, in: Dies. (Hg.): *SchnittStellen*, Basel 2005 (= Baster Beiträge zur Medienwissenschaft Bd. 1), S. 11–12, hier S. 11.

9 Wilhelm Voßkamp: Kommunikation – Medien – Repräsentation – Archive, in: Stanitzek, Georg/Wilhelm Voßkamp (Hg.): *Schnittstelle. Medien und kulturelle Kommunikation*, Köln 2001 (= Mediologie Bd. 1), S. 9–13.

Gegenwart von Abwesendem entstehen neue Sinnzusammenhänge und Deutungsangebote. Welche Akteurinnen und Akteure nutzen welche Schnittstellen? Wie sind Schnittstellen in bestimmte soziale, alltägliche Kontexte eingebettet und wer partizipiert? Und welche Wissenshorizonte müssen vorhanden sein, um mit bestimmten Schnittstellen umzugehen?

Die Einzelstudien setzen sich anhand vielfältiger Untersuchungsgegenstände, von der frühen Neuzeit bis heute, von der Fotografie bis zur Kartografie, von Musikinstrumenten bis zu Archivalien aus verschiedenen Perspektiven mit den Funktionen von Schnittstellen und den Kontexten, zwischen denen sie vermitteln, auseinander. Innerhalb von vier Themenfeldern geht es um Objekte, Medien und Praktiken, die als Schnittstellen ihre Wirksamkeit entfalten:

Die *Welt der Dinge* steht im Mittelpunkt der ersten drei Artikel. Gudrun M. König fokussiert mit den »Schauplätzen der Dinge« drei institutionelle Einrichtungen in der Zeit um 1900: Ihr Blick auf die expositorische Praxis in Warenhäusern, Gewerbeausstellungen und Museen veranschaulicht nicht nur eine Zirkulation der Dinge, sondern auch des Wissens. Sie analysiert die Konvergenzen und Differenzen kommerzieller, wissenschaftlicher und musealer Formate und legt dar, warum diese Praktiken des Zeigens als Schnittstellen der Generierung und Vermittlung von Wissen und Bedeutungen zu begreifen sind. Im Anschluss beschäftigt sich Thomas Kühn aus kulturanthropologischer Perspektive mit Musikinstrumenten in musealen Kontexten. Die Materialität dieser Exponate steht in einem komplementären Verhältnis zum ephemeren Charakter von Musik; hieraus ergibt sich ein Spannungsfeld zwischen dem in erster Linie visuell organisierten Medium Ausstellung und dem akustischen Potenzial von Musikinstrumenten. Diese »Resonanzkörper« werden hier als materielle wie akustische Schnittstellen zu zeitlich entfernten Lebenswelten beschrieben, die gleichermaßen auf Vergangenes und Vergängliches verweisen können. Auch wenn es im vorliegenden Band vornehmlich um die kunst- und kulturwissenschaftliche Adaption eines technischen Konzeptes geht, so ist es naheliegend, dass auch Vertreterinnen und Vertreter der Computer- und Ingenieurwissenschaften zu Wort kommen. Mit der Vergegenständlichung digitaler Daten und medial vermittelter Kommunikation befasst sich der Beitrag von Angelika Mader, Dennis Reidsma und Edwin Dertien. Als *Single Value Devices* beschreiben sie Gegenstände, die dem »Internet der Dinge« zugerechnet werden: Digital vermittelte Informationen werden hier auf einen einzelnen Wert reduziert und durch ein physisches Objekt wiedergegeben. Ausgehend von einer Übersicht bereits realisierter Beispiele und einer taxonomischen Untersuchung diskutieren sie, welche Rolle das Design technischer Schnittstellen für die Integration von Medientechnologie in den Alltag spielt. Dabei funktionieren viele der Objekte eben nicht über technisch anmutende *Interfaces*, sondern übersetzen Informationen in eine sinnlich erfahrbare Gegenwart, in einen Duft, einen Ton, ein Leuchten oder in Wärme.

Das Verhältnis von Bild und Realität thematisiert Ralph Buchenhorst, der mit seinem Beitrag den Auftakt zum Themenbereich *Vergegenwärtigung durch Bilder*

liefert. Er zeigt zum einen, wie koloniale Machtasymmetrien Erkenntnis und Wissen bestimmen und rückt Mithilfe des Konzepts des Grenzdensens diese Machtmechanismen an den Schnittstellen der Kommunikation selbst in den Fokus. Buchenhorst analysiert hier Bildbeispiele vom dokumentarischen Film über die Celestografien Strindbergs bis hin zu strahlengestützten Satellitenbildern. Dabei versteht er Bilder zum zweiten als Teil von Netzwerken, in denen Realität erst in komplexen Relationen sichtbar wird. An vier Fotografien aus dem Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau entzündet sich die Frage nach den Grenzen dieser Verbindungen von Bild und Realität. Verständigungsprozesse darüber, welche Medien besonders gut als Schnittstellen funktionieren, interessieren Katharina Hoins in ihrem Beitrag zu journalistischen Bildern. Ausgehend von dem Phänomen der Zeichnung als Medium der Berichterstattung untersucht sie vermeintlich anachronistische Aufzeichnungsverfahren und ihre Inszenierung in den Medien. Diese versprechen offenbar in besonderer Weise, Abwesendes zu vergegenwärtigen: als Zeuge, über die Präsenz des Autors und indem sie eine Atmosphäre evozieren oder aufzeichnen. Die Fotografie als indexikalisches Verfahren einerseits und als wundertätiges Objekt im Heiligenkult andererseits untersucht Urte Krass am Beispiel Padre Pios. Im Zentrum ihrer Überlegungen steht aber die Totenmaske in der italienischen Frührenaissance. Sie bildet in mehrfacher Hinsicht eine Schnittstelle, die durch ein komplexes Beziehungs- und Handlungsgeflecht in den Kult eingebunden ist: Durch den Abdruck des Gesichts wird der inzwischen abwesende Körper vergegenwärtigt; durch die Maske als Grenzfläche und Kontaktzone in der Heiligenverehrung wird die *virtus* des Heiligen und damit das Himmlische zugänglich.

Schnittstellen im religiösen Kontext behandelt auch Janina Karolewski. Ihr Beitrag leitet den Themenabschnitt zu *Sprache und Klängen* als Schnittstellen ein. Karolewski untersucht verschiedene »Aufbewahrungsorte« für gesprochene und gesungene Worte im ländlich-anatolischen Alevitentum und analysiert, wie die Langhalslaute, Manuskripte und einzelne Akteure innerhalb der alevitischen *Community* eine Vermittlungs- und Tradierungsfunktion zu den zu überliefernden Inhalten und den Traditionen übernehmen. Ebenfalls um die Vergegenwärtigung und Tradierung, aber auch Neukontextualisierung von Klängen geht es Johannes Müske, der in seinem Beitrag fragt, wie in Klängen gesellschaftliche Verhandlungen chiffriert sein können und wie Rundfunkarchivalien methodisch als Schnittstellen genutzt werden können, um akustisch-sinnlich vermitteltes Wissen kulturwissenschaftlich zu erforschen.

Der vierte Themenabschnitt schließlich behandelt *räumliche Ordnungen*. Nils Zurawski setzt sich mit verschiedenen Arten von Karten und mit Vorstellungswelten auseinander, die nicht nur der Vergegenwärtigung des Unbekannten dienen, sondern auch koloniale Ansprüche und Sicherheitsdispositive herstellen. Tobias Scheidegger stellt naturkundliche Kataloge in den Mittelpunkt seiner Arbeit, wobei diese Inventare zu Schnittstellen innerhalb des Beziehungsgeflechts zwischen Naturräumen, ihrer Flora und Fauna und den wissenschaftlichen Akteuren werden. Sowohl die Karten als

auch die Inventare erschließen die Räume dabei in ihrer spezifischen Medialität – die Karte als Mittel, die weiße Flecken sichtbar macht oder füllt; die Liste als Aufzählung, die den Anspruch auf Vollständigkeit, stets jedoch auch die Forderung weiterer Spezifizierung und Ergänzung in sich trägt.

An Tagung und Projekt beteiligt waren Vertreterinnen und Vertreter der Kunst- und Kulturwissenschaften, Geschichte, Philosophie, Islamwissenschaft, Soziologie und Volkskunde/Kulturanthropologie sowie der Informatik und Ingenieurwissenschaften – das vorliegende Buch ist demnach auch ein Unterfangen mit der interdisziplinären Herausforderung, eine gemeinsame Sprache zu finden. Es handelt sich beim Übergang des Begriffs der Schnittstelle vom naturwissenschaftlichen in den kulturwissenschaftlichen Verwendungskontext selbst um eine Bedeutungsübertragung, die ihrerseits ohne Schnittstellen zwischen den Disziplinen nicht möglich wäre. Der Prozess, Begrifflichkeiten, Theorien und Konzepte zu verstehen und zu hinterfragen, mit denen die jeweils anderen Disziplinen arbeiten, war herausfordernd und bereichernd.

Wir danken den Autorinnen und Autoren für ihre Bereitschaft, sich auf das Tagungsthema einzulassen und ihre Beiträge für diesen Band zur Verfügung zu stellen. Ebenfalls gilt unser Dank dem Künstler Wolfgang Tillmans für die Möglichkeit, sein Werk *CLC1100* als Titelbild verwenden zu können. Besonders danken wir der Isa Lohmann-Siems Stiftung, die das Projekt und den vorliegenden Band durch ihre großzügige Unterstützung ermöglicht hat.

Katharina Hoins, Thomas Kühn, Johannes Muske

Literatur

Ausst.-Kat. *Wolfgang Tillmans. Serpentine Gallery*, hg. von Sophie O'Brien/Melissa Larner, London 2010.

Benjamin, Walter: *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* (1939), kommentiert von Detlef Schöttker, Frankfurt am Main 2007.

Johnson, Steven: *Interface Culture. How New Technology Transforms the Way We Create and Communicate*, New York 1997.

Luhmann, Niklas: *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*, Frankfurt am Main 1984.

Schade, Sigrid/Thomas Sieber/Georg Christoph Tholen (Hg.): *SchnittStellen*, Basel 2005 (= Basler Beiträge zur Medienwissenschaft Bd. 1).

Stanitzek, Georg/Wilhelm Voßkamp (Hg.): *Schnittstelle. Medien und kulturelle Kommunikation*, Köln 2001 (= Mediologie Bd. 1).

Autorinnen und Autoren

Ralph Buchenhorst

PD Dr., ist Senior Research Fellow an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Er studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hamburg, dann Philosophie und Musikwissenschaft an den Universitäten in Hamburg und Wien. Er wurde 1991 mit einer Arbeit über Martin Heidegger und Paul Celan promoviert und 2010 mit einer Schrift zur Darstellbarkeit der Shoah habilitiert. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen die Erinnerungskultur in Argentinien und Europa, die Frankfurter Schule und die Theorie der Avantgarde. Aktuelle Publikationen: *Das Element des Nachlebens. Zur Frage der Darstellbarkeit der Shoah in Philosophie, Kulturtheorie und Kunst*, München 2011; Walter Benjamin als Gemeinplatz. Auswege aus der Kristallisation der Benjamin-Rezeption von Lateinamerika aus, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* Bd. 61, Heft 2/2013.

Edwin Dertien

ir., studierte Elektrotechnik (Mechatronik) an der Universität Twente. Seit 2008 ist er Doktorand im Bereich Regeltechnik und Dozent im Studiengang »Creative Technology« der Universität Twente. Sein Forschungsinteresse gilt dem Design von Robotern, Produktionsmethoden für die Robotertechnik sowie der Interaktion von Menschen und Robotern. Als Medienkünstler entwirft er durch die Robotik inspirierte Objekte und unterstützt mit seinem Unternehmen »Making Art Work« (*Kunst- en Techniekwerk*) verschiedene Künstler bei der technischen Realisierung ihrer Projekte.

Katharina Hoins

M.A., studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Journalistik in Hamburg und Wien. Sie schrieb ihre Dissertation über Zeitungen als Material der Kunst im 20. Jahrhundert. Als Volontärin und wissenschaftliche Mitarbeiterin war sie an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden sowie im Bucerius Kunst Forum in Hamburg tätig, als Lehrbeauftragte an der Hochschule für Künste Bremen. Ihr Interesse gilt dem Verhältnis von Kunst- und Mediengeschichte im 20./21. Jahrhundert. Seit 2013 arbeitet sie im Bereich »Forschung und wissenschaftliche Kooperation« an den Staatlichen Kunstsammlungen

Dresden. Aktuelle Publikationen: Was die Linie kann. Zu einer Zeichnungsfolge von Alexander Roob aus dem Dresdener Kupferstich-Kabinett, in: *Dresdener Kunstblätter* 04/2007; *Zeitungen. Medien als Material der Kunst* (erscheint 2014).

Janina Karolewski

M.A., studierte Islamwissenschaft (Osmanistik und Arabistik) und Politische Wissenschaften in Heidelberg, war dort 2007–2011 Mitarbeiterin im SFB 619 »Ritualdynamik« und forscht seit 2011 im SFB 950 »Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa« an der Universität Hamburg zur Überlieferung religiösen Wissens in der alevitischen Tradition. Ihr Forschungsinteresse gilt zudem der osmanischen und türkischen Sozialgeschichte, der Religionsgeschichte Anatoliens und dem mystischen Islam. Aktuelle Publikationen: »Vor Euch wird die Tafel des Hızır Paşa gerichtet«. Aşura im Frühislam und rituelle Speisungen zwischen Aleviten und Sunniten im Monat Muharrem, in: Janina Karolewski/Nadja Miczek/Christof Zotter (Hg.): *Ritualdesign. Zur kultur- und ritualwissenschaftlichen Analyse »neuer« Rituale*, Bielefeld 2012; What Is Heterodox About Alevism? The Development of Anti-Alevi Discrimination and Resentment, in: *Die Welt des Islams* 48 (2008).

Gudrun M. König

Prof. Dr., ist seit 2007 Professorin am Seminar für Kulturanthropologie des Textilen (Institut für Kunst und Materielle Kultur) der TU Dortmund. Sie studierte Empirische Kulturwissenschaft, Soziologie und Politikwissenschaft an der Universität Tübingen, wurde mit einer Untersuchung über die Kulturgeschichte des Spaziergangs promoviert und mit einer Arbeit zum Verhältnis von Konsum und Kultur habilitiert. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen materielle, vestimentäre und visuelle Kultur sowie Geschlechtergeschichte. Aktuelle Publikationen: *Konsumkultur. Inszenierte Warenwelten um 1900*. Wien u. a. 2009; Das Veto der Dinge. Zur Analyse materieller Kultur, in: Karin Priem/Gudrun M. König/Rita Casale (Hg.): *Die Materialität der Erziehung. Zur Kultur- und Sozialgeschichte pädagogischer Objekte. Zeitschrift für Pädagogik* Jg. 58, Beiheft (2012).

Urte Krass

Dr., ist seit 2009 wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Allgemeine Kunstgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Im Sommersemester 2013 war sie Junior Researcher in Residence am »Center for Advanced Studies« der LMU München. Sie studierte Kunstgeschichte und Geschichte an der Universität Hamburg, war als wissenschaftliche Assistentin und Stipendiatin am Kunsthistorischen Institut in Florenz/Max-Planck-Institut tätig und wurde 2009 an der Universität Hamburg mit einer Arbeit zu Bildern neuer Heiliger im Quattrocento promoviert. Ihre Forschungsschwerpunkte sind das Heiligenbild, frühe italienische Kunsttheorie, Künstlernovellen des Trecento und politischer Bildgebrauch im portugiesischen

Kolonialreich im 17. Jahrhundert. Aktuelle Publikationen: *Nah zum Leichnam. Bilder neuer Heiliger im Quattrocento*, Berlin, München 2012 (= I Mandorli. Italienische Forschungen des Kunsthistorischen Instituts in Florenz Bd. 16); Kontrollierter Gesichtsverlust. Padre Pio und die Fotografie, in: *Zeitschrift für Ideengeschichte* Heft IV/2 (2010).

Thomas Kühn

M.A., studierte Volkskunde/Kulturanthropologie, Germanistik, Skandinavistik und Museumsmanagement in Würzburg, Uppsala und Hamburg. Nach einem wissenschaftlichen Volontariat und freiberuflichen Tätigkeiten im Museums- und Ausstellungswesen war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde der Universität Würzburg. Er arbeitet an einer Dissertation zum Revival von Musikinstrumenten. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen Materielle Kultur, Museologie und Musikethnologie. Aktuelle Publikationen: *Präsentationstechniken und Ausstellungssprache in Skansen. Zur musealen Kommunikation in den Ausstellungen von Artur Hazelius*. Ehestorf 2009 (= Schriften des Freilichtmuseums am Kiekeberg Bd. 68); »Stimmen aus der Fremde«. Zur Darstellung und Erfahrung des Fremden in den frühen Ausstellungen des Nordischen Museums, in: *Zeitschrift für Volkskunde* Jg. 108/2 (2012).

Angelika Mader

Dr., ist seit 2008 Assistant Professor im Bereich »Control Engineering/Robotics and Mechatronics« und Dozentin im Studiengang »Creative Technology« der Universität Twente. Sie studierte Informatik und wurde an der TU München mit einer Arbeit zu Programm- und Systemverifikation und modaler Logik promoviert. Anschließend forschte sie als Postdoc an der Universität Nimwegen zur Verifikation eingebetteter Systeme und Echtzeit-Problemen, bevor sie 2001 als Assistant Professor in den Bereich »Distributed and Embedded Systems« der Universität Twente wechselte. Zu ihren Forschungsinteressen zählen neben Methoden zur Modellierung eingebetteter Systeme und dem Internet der Dinge auch Entwurfsmethoden in der Creative Technology sowie die Rolle der Kreativität in der (technischen) akademischen Lehre.

Johannes Müske

Dr. des., ist Postdoc im SNF-Projekt »Broadcasting Swissness« an der Universität Zürich. Er studierte Volkskunde/Kulturanthropologie, Betriebswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft und Museumsmanagement an den Universitäten Hamburg und Sevilla. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hamburg, später Assistent an der Universität Zürich (2008–2012); 2012 Dissertation im Fach Populäre Kulturen, Titel *Klänge und Töne als Cultural Property?* (Publikation in Vorbereitung). Mitglied im Kolleg Kulturwissenschaftliche Technikforschung; Forschungsschwerpunkte: kulturwissenschaftliche Klang- und Technikforschung, Cultural Heritage

und Arbeitskulturenforschung. Aktuelle Publikation: Technik, die kulturelle Aneignung der Klangwelt und die Grenzen von Cultural Property, in: Reinhard Johler u. a.: (Hg.): *Kultur_Kultur. Denken, Forschen, Darstellen*, Münster u. a. 2013.

Dennis Reidsma

Dr., ist Assistant Professor im Bereich »Human Media Interaction« und Dozent im Studiengang »Creative Technology« der Universität Twente. Er studierte Informatik (Sprachtechnologie) an der Universität Twente und wurde dort 2008 mit der Dissertation *Annotations and Subjective Machines – of Annotators, Embodied Agents, Users, and Other Humans* promoviert. Zu den Schwerpunkten seiner Forschung zählen digitale und interaktive Unterhaltungstechnologien, anthropomorphe Benutzerschnittstellen und die Interaktion mit virtuellen Personen.

Tobias Scheidegger

lic. phil., studierte Volkskunde und Geschichte an den Universitäten Basel und Zürich. In seiner Lizentiatsarbeit *Flanieren in ArCAADia* untersuchte er bildpolitische Dimensionen digitaler Architekturvisualisierungen (publiziert 2009). Anschließend arbeitete er an den Botanischen Gärten Zürich und Genf an einer Ausstellung zur Kulturgeschichte des Edelweiß. Seit 2009 ist er Assistent am Institut für Populäre Kulturen der Universität Zürich und Mitglied des Graduiertenkollegs des »Zentrums Geschichte des Wissens« von ETH und Universität Zürich. Momentan schreibt er an einer Dissertation mit dem Arbeitstitel »*La petite science*«. *Lokale Naturforschung in der Schweiz um 1900*. Aktuelle Publikation: Der Lauf der Dinge. Materiale Zirkulation zwischen amateurhafter und professioneller Naturgeschichte in der Schweiz um 1900, in: *Nach Feierabend. Zürcher Jahrbuch für Wissensgeschichte* 7 (2011).

Nils Zurawski

Dr. habil., lehrt und forscht an der Universität Hamburg. Er studierte Soziologie, Ethnologie und Geografie an der Universität Münster; Promotion zum Thema *Virtuelle Ethnizität. Studien zu Identität, Kultur und Internet* (2000); Feldforschung zu Gewalt und Identität in Nordirland (2000–2001); seit 2003 verschiedene Forschungsprojekte zu den Themen Videotüberwachung, Kundenkarten und Sicherheit; 2013 Habilitation an der TU Darmstadt. Seine Forschungsschwerpunkte sind Stadt/Raumsoziologie und Kartografie, Überwachung und Kontrolle sowie Gewalt und Konfliktforschung. Derzeit vertritt er die Professur für Kriminologie an der Universität Hamburg und ist Direktor des »Surveillance Studies Network«, Mitherausgeber des Online-Journals *Kommunikation@Gesellschaft* sowie von *Surveillance & Society*. Er bloggt unter www.surveillance-studies.org.